№ 118. 1850.

Lausitzer Zeitung

für

Tagesgeschichte und Unterhaltung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements-Preis: für Görlitz 12 sgr. 6 pf., innerhalb des ganzen Preußischen Staats incl. Porto-Aufschlag 15 sgr. 9 pf.

Erscheint wöchentlich dreimal, Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühren für den Raum einer Petit-Zeile 6 pf.

Görlitz, Sonnabend den 5. October 1850.

Deutschland.

Berlin, 2. Oct. In der gestrigen 33. Sitzung des provisorischen Fürstencollegiums überreichte der diesseitige Bevollmächtigte, Hr. v. Sydow, seine Vollmacht als nunmehriger Vorsitzender des Collegiums in Stelle des Herrn Ministers v. Radowitz. Es wurden hierauf einige diesseitige Depeschen in der kurhessischen Angelegenheit, die eine nach Wien, die andere an den diesseitigen Geschäftsträger bei der kurhessischen Regierung, Hrn. v. Thiele, gerichtet, verlesen. Die darin in Entwickelung der früher aufgestellten Prinzipien dargelegten Ansichten fanden im Collegium vollen Anklang. Demnächst gingen wiederum Anzeigen mehrerer Regierungen über die Seitens derselben geschehene Ablehnung der Unterzeichnung des von Oesterreich mitgetheilten Protocolls der angeblichen Bundesversammlung ein, so daß auch in dieser Sache ein einträchtiges Vorgehen der im Collegium vertretenen Regierungen mit Zuversicht zu erwarten steht. Schließlich wurde auf den Antrag eines Mitglieds beschlossen, den Verfassungsausschuß zu beauftragen, mit Bezug auf den zum 15. d. M. bevorstehenden Ablauf des Provisoriums der Union Bericht darüber zu erstatten, was von diesem Zeitpunkte ab im gemeinsamen Interesse der verbündeten Staaten weiter zu geschehen habe.

Berlin, 2. Octbr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den kaiserl. russischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am hiesigen Hofe, Baron v. Meyendorff, gestern Mittags im Schlosse Sanssouci in einer Privat-Audienz zu empfangen und aus dessen Händen das Schreiben Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, wodurch er von dem hiesigen Gesandtenposten abberufen wird, entgegen zu nehmen.

— Der „D. R." wird aus Karlsruhe, 30. Sept., gemeldet, daß ein weiterer Ausmarsch der badischen Truppen nach Preußen nicht stattfinden werde; daß sich finanzielle Rücksichten der Ausführung jener Maßregel, über deren Zweckmäßigkeit von Hause aus die Ansichten getheilt waren, entgegengesetzt. Nur diese Rücksichten sollen die Ursache sein, daß die ursprüngliche Bestimmung abgeändert wurde. — In derselben Zeitung befindet sich die Nachricht, daß der Prinz und die Prinzessin v. Preußen wahrscheinlich erst am 7. d. M. Baden verlassen werden.

— Das C.-B. will wissen, daß Sachsen, Hannover, Württemberg und Baiern einen gemeinsamen Protest gegen jede Specialverhandlung zwischen Oesterreich und Preußen in Betreff einer Neugestaltung des Bundes vorbereiten.

Berlin, 2. Octbr. Dem 6. Armeecorps ist vorgestern der Befehl zugegangen, sich jeden Augenblick marschfertig zu halten.

Berlin, 3. Oct. Das „Corresp.-Bureau" fürchtet, daß nach dem Vorgange anderer Abgeordneten auch die Herren v. Wittgenstein und Bornemann ihr Mandat als Mitglieder der ersten Kammer niederlegen werden, und zwar aus Zweifel an der Lösung der gegenwärtigen politischen Wirren. Das genannte Blatt billigt es nicht, daß Vertreter des Volks grade in kritischen Momenten nicht auf ihrem Platze bleiben wollen.

Berlin, 3. Oct. Man erzählt, daß die alten Differenzen zwischen Herrn v. Radowitz und v. Manteuffel bereits wieder in ihrer ganzen Grellheit hervortreten. Der Glaube, daß es möglich sein werde, diese beiden Männer zu gleicher Zeit im Ministerium verbleiben zu sehen, verliert immer mehr an Boden, und schon tauchen heute die wundersamsten Minister-Combinationen auf, nicht aber, wie es bisher hieß, in Beziehung auf einen Abgang v. d. Heydt's und Rabe's, die bekanntlich den reactionäreren Theil des Ministerii repräsentiren, sondern gerade in Bezug auf diejenigen Minister, die bisher wenigstens noch einigermaßen als die Träger des constitutionellen Systems angesehen wurden.

Bis zum 30. v. M. Mittags waren als an der Cholera erkrankt gemeldet 1027; Zugang bis zum 1. d. M. Mittags 15; Summa 1042. Davon sind genesen 341, gestorben 588, in Behandlung geblieben 113. Unter den zuletzt gemeldeten 15 sind 6 Todesfälle.

Düsseldorf, 30. Sept. Der hiesige Assisenhof hat in seiner heutigen Sitzung den Advokat-Anwalt Hugo Wesendonk, gegen welchen die Anklage auf Umsturz der bestehenden Verfassung lautete, in contumaciam zum Tode verurtheilt.

München, 25. Septbr. Aufsehen macht die, wie man sagt, in voriger Woche schon verfügte Entlassung des Oberstlieutenants v. d. Tann aus diesseitigem Militairdienste.

Rhodt in Rheinbaiern, 24. Sept. Vorgestern kamen 3 Redemptoristen hierher, welche gegen eine Gabe an Geld in den Häusern predigten und Reliquien zum Verkauf anboten. In unserer ganz protestantischen Gemeinde ist so etwas noch nie vorgekommen.

Leipzig, 29. Sept. Gestern Nachmittag 5½ Uhr wurde unserer Stadt von der „Versammlung der vereinigten deutschen Land- und Forstwirthe" das Denkmal des um die Landwirthschaft so hoch verdienten Albrecht Thaer übergeben. Nachdem sich die aus Magdeburg mit einem Extrazuge nach Leipzig gekommenen Landwirthe in der Universitätsaula versammelt hatten, zogen sie in feierlichem Zuge nach dem auf der Promenade in der Nähe der ersten Bürgerschule errichteten Denkmal, woselbst Herr Dr. Crusius aus Leipzig die Anwesenden begrüßte, die Verdienste Thaer's um eine wissenschaftliche Cultur des Bodens und um andere landwirthschaftliche Fächer beleuchtete und dann als Vorsitzender der erwählten Ausführungscommission dem Vorsitzenden der Versammlung, dem Herrn Präsidenten Bonin aus Magdeburg, die Besitzungsurkunde des Denkmals übergab, welcher letztere sie dem Herrn Bürgermeister Koch, als dem Vertreter der Stadt Leipzig, überlieferte. Dieser dankte im Namen der Stadt für die derselben erwiesene Ehre und versprach, treulich für Erhaltung des dem gesammten deutschen Vaterlande zugehörigen Denkmals zu wachen. Es nahm hierauf noch einmal Dr. Crusius das Wort, um an Thaer's Sohn, welcher anwesend war, eine Ansprache zu richten, welche derselbe in herzlicher Weise erwiederte. Das Denkmal ist ein schönes Kunstwerk von Rietschel's Hand.

Hannover, 30. Sept. Heute findet abermals eine Beurlaubung in der Armee statt. Die Infanterie wird somit auf die Friedensstärke vom Frühjahr 1848 zurückgeführt.

Stuttgart, 30. Sept. Das heutige Regierungsblatt bringt die königl. Verordnung, durch welche die neugewählte Landesversammlung einberufen und die Eröffnung der Sitzungen auf den 4 Octbr. anberaumt wird.

Kassel, 1. Oct. Vorgestern Abend rückte unter dem Jubel einer zahllosen Menschenmenge um 9 Uhr das früher in Hanau stationirt gewesene Bataillon des 3. Infanterieregiments in unsere Stadt ein und heute Abend gegen 6 Uhr das Bataillon 2. Infanterieregiments, welches früher in Fulda lag. — Welchen günstigen Eindruck die Noten der preußischen Regierung hier hervorgerufen, darüber ein anderes Mal mehr.

Kassel, 1. Oct. Hier ist eine Bekanntmachung des Oberbefehlshabers, General v. Haynau, erschienen, worin die vollste Entschiedenheit der militairischen Gewalt gegen jeden Widerspänstigen verheißen wird. Es haben verschiedene Umänderungen in den höheren Militairchargen, sowie in Civilposten stattgefunden. Der landständische Ausschuß ist zusammengetreten, um den General v. Haynau bei dem Generalauditoriate in Anklagezustand zu versetzen.

— Der hessische Volksfreund enthält Folgendes: „Hanau, in dessen Mauern das berüchtigte Ultimatum vom 9. März 1848 fabrizirt wurde, hat sich durch seinen Stadtrath in einer weiteren Adresse an Se. Königl. Hoheit den Kurfürsten, vom 20. Sept. 1850, ein abermaliges Denkmal setzen lassen, welches an Frechheit und Rohheit jener Schrift würdig zur Seite gestellt werden kann." Zu den Verfassern sei ein Mitglied einer Behörde (es könne nicht auffallen, wenn Staatsdiener zu Handlungen und Werkzeugen der niedrigsten Gassendemokratie sich hergäben) zugezogen. Es nehme sich besonders schön und erbaulich aus, wenn der Rath einer in Schulden tief steckenden Stadt mit ihren zahlreichen Armen, für welche es eine Wohlthat sei, wenn ihnen Erwerbsquellen eröffnet und Mittel des Unterhalts geboten würden, sich so anstelle und handle, als habe er großmüthig Tausende zu verschenken; und es habe ihn diese Adresse lebhaft an den Schuster im Lumpacivagabundus erinnert, welcher, nachdem er seinen Antheil am Gewinn des Glücksklooses muthwillig und liederlich durchgebracht, auf das Anerbieten seines wohlhabenden Bruders in edlem Bettelstolze antwortet: „Ich will nichts!"

Aber nehmt euch in Acht, ihr Herren! meint der Volksfreund weiter. Die Zeit ist bereits gekommen, wo dem Volke über Jene, welche sich seine Führer nennen, nach und nach die Augen aufgehen. Wahret euch, ihr Herren, des Volkes Geduld und Langmuth könnte zu Ende gehen und der Spieß sich umkehren! Es läßt sich bereits mehr als ein Zeichen davon wahrnehmen! In Hanau selbst sei der ruhige, besonnene Bürger anderer Meinung und Gesinnung. Als er die Adresse in dem Zeitungswische gelesen, habe er ausgerufen: „Pfui Teufel!" Diese zwei Worte bezeichneten die ganze Gemeinheit des Hanauer Stadtraths. Es seien auch alsbald Viele zusammengetreten, um eine andere Adresse, im entgegengesetzten Sinne, an den Kurfürsten zu richten, es sei aber indessen bei dieser ehrenwerthen Absicht vorläufig geblieben.

Kassel, 1. Oct. Der bleibende landständische Ausschuß hat die beim Staatsgerichtshofe erhobenen Ministeranklagen auf die Verordnung und den landesherrlichen Erlaß vom 28. Sept. d. J. ausgedehnt und wiederholt um sofortige Verhaftung und Suspendirung gebeten.

Kassel, 2. Oct. Es erscheint soeben eine Verordnung vom 30. Sept., wodurch der Oberbefehlshaber ermächtigt wird, ein ständiges Kriegsgericht, bestehend aus einem Stabsoffizier, drei Hauptleuten, drei Oberlieutenants, drei Unterlieutenants, drei Korporälen, drei Gefreiten und drei Gemeinen, zur Aburtheilung nicht zum Militair gehöriger Personen, die bei erklärtem Kriegszustande kriegsrechtlicher Gerichtsbarkeit verfallen, zu ernennen.

Kassel, 2. Octbr. Die Ernennung v. Haynau's zum Oberbefehlshaber hat eine doppelte Bedeutung. Zuerst zeigt sich darin der Entschluß der Staatsregierung, ihren verfassungswidrigen Willen mit allen nur möglichen Mitteln durchzusetzen. Sodann aber ist sie auch ein klarer Beweis, daß sich sonst kein Offizier gefunden hat, der eine so offenbar gegen Verfassung und Gesetz, gegen Pflicht und Vernunft verstoßende Gewalt anzunehmen geneigt gewesen ist. Es muß in der That schlecht um ein Ministerium und seine Sache stehen, wenn ein fanatischer Greis seine letzte Stütze ist.

— Der neue Oberbefehlshaber, natürlicher Sohn des Großvaters des regierenden Kurfürsten, Bruder des in den italienischen und ungarischen Feldzügen zu trauriger Berühmtheit gelangten österreichischen Haynau und Vater des Vorstandes des Kriegs-Ministeriums, ist ein schwacher Greis, der sich kaum allein auf den Füßen halten kann; aber es erfüllt ihn noch immer Energie, mehr noch Fanatismus, so daß er allerdings, wenn er ausführende Organe fände, zu den äußersten Maßregeln schreiten würde. Seine Ernennung hat keinen guten Eindruck im Militair gemacht; er ist nicht beliebt, und der bei weitem größere Theil des Offiziercorps, namentlich die Stabsoffiziere, betrachten das weitere Vorschreiten des Ministeriums mit tiefem Unwillen. Nur ein sehr kleiner Theil unserer Truppen, nur äußerst wenige Offiziere werden sich willig finden, jede Maßregel des neuen Oberbefehlshabers gut zu heißen und zu deren Ausführung mitzuwirken.

— Die Neue Hessische Zeitung enthält folgende Ansprache: „An unsere Mitbürger! Sicherm Vernehmen nach stehen uns neue, unerhörte Dinge bevor. Auch diese Prüfung wird an unserm Volke vorübergehen. Die siegende Gewalt des Rechts wird sich auf's neue bewähren. Mitbürger! Jeder wird auf seinem Posten sein, muthig und besonnen, in tiefster Ruhe und in den strengsten Formen des Gesetzes.

— Gestern Abend hat General-Lieutenant Bauer seine Entlassung auch als Divisionair mittelst telegraphischer Meldung gefordert.

Kassel, 2. Oct. In einflußreiche Verwaltungsstellen treten Beamte ein, von denen man mehr Gefügigkeit erwartet. Die Bezirksdirectoren von Kassel und Hanau sind versetzt worden. Das permanente Kriegsgericht soll schon gebildet sein. Der Commandeur der Bürgergarde ist vom General Haynau suspendirt worden; heute Abend findet deshalb eine Versammlung der Offiziere der Bürgergarde statt.

Kassel, 3. Octbr. Der Bürgergarden-Commandeur ist nicht zurückgetreten, das Offiziercorps derselben ist vor General Haynau nicht erschienen. Morgen findet große Truppen-Parade statt.

Der neue Oberbefehlshaber in Kassel hat eine Bekanntmachung erlassen, die auf sehr ernste Ereignisse deutet. Indessen ist man in Kassel noch guten Muthes; die Zeichnung zur Deckung der Octobergehalte haben einen guten Fortgang. Für den Bezirk Kassel allein sind gegen 45,000 Thlr. gezeichnet.

Aus Thüringen, 30. Septbr. In Koburg ist der Drucker der demokratischen „Neuen Dorfzeitung" plötzlich mit Polizeibegleitung über die Grenze gebracht, und überhaupt eine Art Belagerungszustand verkündet worden, indem die Bestimmungen des neuen Strafgesetzbuches über Aufruhr publicirt worden und das Zusammenstehen von mehr als drei Personen nach 11 Uhr Nachts auf's Strengste verboten wird. Als Grund werden die vorgekommenen Störungen der gesetzlichen Ordnung (man spricht von Excessen gegen die Verfügungen mehrer Beamten) angegeben, und in der Polizeiverordnung gesagt, daß der Herzog ohne Verzug die durchgreifendsten Maßregeln zur Aufrechthaltung der Ordnung werde zur Anwendung kommen lassen.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Von der Niederelbe, 1. Oct. Gestern wurde ein Parlamentair nach Friedrichstadt hineingeschickt, die Besatzung aufzufordern, sich zu ergeben. Allein dieselbe soll erklärt haben, lieber die Stadt in einen Schutthaufen umwandeln zu lassen, als sich zu ergeben. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Besatzung auf Succurs hofft; allein Willisen steht bereit, jede Hülfe, die den Dänen von Norden her werden könnte, mit seiner Hauptmacht zurückzuweisen. Die Dänen dürften es unmöglich in ihren festen Positionen bei Dannewerke ruhig mit ansehen, daß ihre Besatzung von Friedrichstadt und die Stadt selbst soll verloren gehen, ohne daß sie einen Versuch zu ihrer Rettung machen, weil der Verlust von Friedrichstadt und der dortigen Besatzung den Verlust von dem ganzen Südwesten von Schleswig ohnfehlbar nach sich zieht und ihre eigene Stellung bei Schleswig sehr bedroht. Mindestens ist man hier allgemein dieser Ansicht. Die Besetzung von Tönningen und Garding, wie auch die Erstürmung zweier Redouten durch die Unsern bestätigt sich. Nicht alle in den Redouten erbeuteten Kanonen waren vernagelt, zwei waren es nicht. Heute sind 77 gefangene Dänen nach Glückstadt gebracht worden.

Rendsburg, 1. Oct. Morgens. Nachdem der gestrige Tag in Ruhe vergangen, wurde heute mit Tagesanbruch das Bombardement auf die ganz in der Nähe der Stadt gelegenen Schanzen eröffnet, sowohl von unsern Landbatterieen, welche auf der husumer Chaussee aufgefahren wurden und aus Geschützen vom schwersten Kaliber bestanden, als auch von den Kanonenböten. Es war ein furchtbares Feuer, welches von den Dänen gleich lebhaft aus ihren Verschanzungen erwidert wurde; bis jetzt ist kein Resultat erfolgt. Der General v. Willisen befindet sich mit der Hauptarmee zwischen Breckendorff und dem Wittensee und erwartet eine Bewegung des feindlichen Centrums, während Oberst v. Gerhardt mit der Avantgarde in der Nähe von Hellingstedt zwischen dem Centrum und linken Flügel steht und den Feind beobachtet, um, falls derselbe eine Abtheilung nach Westen dirigen sollte, diese sogleich anzugreifen; auch der Generalstab hat heute früh die Festung verlassen und sich in die Nähe des Kampfplatzes begeben. Das Hauptquartier wird heute wohl nach Norden verlegt werden.

Rendsburg, 1. Oct. Auch der heutige Tag hat keine Entscheidung des Kampfes auf der Westseite gebracht. Des Morgens in aller Frühe begann das Bombardement auf die Schanzen vor Friedrichsstadt, sowohl von der Landseite, der Husumer Chaussee, als auch von den in der Eider stationirten Kanonenböten; die Dänen erwiederten das Feuer nur schwach. Um 9 Uhr debouchirten die Dänen mit einem starken Corps von

Infanterie und Artillerie aus ihren Schanzen vor der Stadt und griffen von beiden Seiten der Husumer Chaussee unsere Truppen an. Nach einem kurzen Gefecht, welches hauptsächlich zwischen der Artillerie geführt wurde, zogen sich unsere Truppen zurück und die Dänen avancirten; augenscheinlich wollten sie der von uns vorgestern genommenen Schanzen sich wieder bemächtigen, was ihnen jedoch schlecht gelang. Denn als sie fast in der Nähe derselben waren, eröffneten unsere Kanonenböte, von der 18pfündigen Granatbatterie unterstützt, ein heftiges Feuer auf die Dänen, was sie zum schnellen Rückzuge zwang und worauf unsere Truppen längs der Chaussee, langsam kämpfend, vordrangen. Zur selbigen Zeit hatte sich bei Husum ein combinirtes dänisches Corps gesammelt und rückte gegen Tönningen an, welches von 2 Compagnien des 1. Jägercorps unter Hauptmann Schöning besetzt gehalten war. Nach einem Gefecht mußten unsere Jäger die Stadt räumen und die Dänen nahmen Besitz von derselben; als aber unsere Truppen wieder eine Strecke auf der Husumer Chaussee vorgegangen waren, griffen auch die Jäger, durch 2 Compagnien Infanterie verstärkt, die Stadt wieder an; dieser Angriff geschah mit solcher Schnelligkeit, daß der Feind, gänzlich unvorbereitet, ohne vielen Widerstand die Stadt aufgab und eine Menge Gewehre und andere Munition zurückließ. Um 4 Uhr Nachmittags hatten unsere Truppen wieder ihre gestrige Position inne und um 7 Uhr Abends wurde der Artillerieangriff auf die Schanzen vor der Stadt wieder aufgenommen und die ganze Artillerie war in unausgesetzter Thätigkeit. Im Centrum und auf dem rechten Flügel, wo unsere Brigaden zum Empfang des Feindes aufgestellt sind, ist bis jetzt nichts vorgefallen.*

Aus **Altona** berichtet der Hamb. Corresp. vom 1. Oct. Abends: Friedrichstadt wird seit heute Morgen um 7 Uhr bombardirt. Um 12 Uhr soll ein dänischer Parlamentair zum Obersten v. d. **Tann** gekommen sein und die Uebergabe der Stadt gegen freien Abzug der Garnison angeboten haben. Letzteres soll zugestanden worden sein, jedoch unter Zurücklassung der Waffen und Kanonen. Hierauf ist nicht eingegangen worden, worauf das Bombardement um 1 Uhr wieder begonnen haben soll.

Mehre Blätter bestätigen, daß die schleswig-holstein'schen Kanonen die von Schleswig und Husum nach Friedrichstadt führenden Wege besetzt halten, so daß es den Dänen nicht gut möglich werden würde, der Stadt Entsatz zu bringen. In derselben commandirt der vielfach als todt gemeldete Oberst Latour du Pain eine Besatzung von 3000 Mann. Von den genommenen 14 Kanonen sind jetzt zwei brauchbar. Das 6. schleswig-holstein'sche Bataillon hat bei der Erstürmung der Schanzen sehr gelitten, man spricht von 50 Todten und Verwundeten; unter Ersteren ist ein Lieutenant Apel aus Kiel und ein Abgeordneter, Gutsbesitzer Vollertsen.

Aus **Schleswig-Holstein**, 2. Oct. Ueber das Gefecht am 29. d. kann ich Ihnen folgende im Ganzen zuverlässige Angaben machen. Die Unsrigen nahmen gleich beim ersten Anlauf das äußerste Blockhaus der Dänen auf der Chaussee von **Seth** nach **Friedrichstadt**, der Feind leistete fast keine Gegenwehr. Darauf ging die Batterie Christiansen weiter auf der Chaussee vor und schoß, unterstützt von mehren Kanonenböten auf der Eider, die erste Pallisadenreihe vor Friedrichstadt ein. Als dies geschehen, stürmte eine Compagnie des ersten Jägercorps die erste Linie und besetzte die Schanze der Dänen, welche auf der Chaussee lag. Hier setzten sie sich fest und stellten eine kleine Mörserbatterie auf, gleichzeitig gingen die beiden Kanonenböte vor, bei welcher Gelegenheit der Lieutenant Kjar verwundet wurde. Von allen Seiten wurde nun das Feuer auf die nahe vor der Stadt liegende Pallisadenlinie und die Schanze bei der südwestlich von Friedrichstadt an der Eider belegene Bockmühle eröffnet. Sobald eine Bresche geschossen sein würde, sollte ein Trompetensignal gegeben werden. Als dies geschah, ging eine Compagnie des 6. Bataillons vor, fand die Oeffnung aber nur für sechs Mann practicabel. Dennoch brachen die Unsrigen hindurch, um die Schanze zu stürmen, wurden aber von einer so furchtbaren Salve empfangen, daß sie Kehrt machen mußten, wobei die Dänen ihnen Kartätschen nachschickten, so daß 40 Mann auf dem Platze blieben. Die Kanonenböte konnten, von dem Deiche behindert, wohl die Pallisaden beschießen, aber die Kugeln nicht in die Schanze selbst werfen. Die Dänen hatten ihr Geschütz hinter Schießscharten gestellt, die bombenfest zugedeckt waren. Unsere auf der holsteinischen Seite aufgestellte 12pfünd. Batterie schoß in eine Schießscharte hinein und sprengte einen Protzkasten. Unser Gesammtverlust wird auf ungefähr 200 Mann geschätzt, unter denselben ein Lieutenant. Uebrigens werden die Operationen durch den durch die letzten Regengüsse noch mehr durchweichten Boden der Marsch sehr erschwert und verzögert.

Hamburg, 2. Octbr. Die „Hamburger Nachr." veröffentlichen einen Bericht der Herren Sturge, Elihu Burrit und Wheeler an die Mitglieder des Friedens-Congresses, in welchem sie von ihren Bemühungen, eine friedliche Ausgleichung der schleswig-holsteinischen Frage herbeizuführen, Kenntniß geben. Sie wandten sich zuerst in Rendsburg an die Mitglieder der Statthalterschaft und beantragten Eingehen auf schiedsrichterliche Entscheidung. Man erklärte sich hierzu bereit, vorausgesetzt, daß auch Dänemark seiner Seits seine Ansprüche demselben Tribunal unterwerfen wolle, und indem die Bestimmungen über Ernennung, Zusammensetzung und Jurisdiction der Entscheidungsbehörde einer eventuellen Verständigung vorbehalten bleiben sollten. Hierauf gingen sie nach Kopenhagen und hatten dort mehrere Conferenzen mit den Ministern. Bei der letzten sagte der Minister des Auswärtigen im Wesentlichen: wenn die Regierung der Herzogthümer einen Plan oder eine Grundlage schiedsrichterlicher Erledigung autorisiren wollte, so würde die dänische Regierung sie in unmittelbare Erwägung ziehen. Sie erhielten später die Erklärung, daß die dänische Regierung den Grundsatz schiedsrichterlicher Entscheidung in derselben Ausdehnung annehme, wie derselbe von der Regierung Schleswig-Holstein's zu Rendsburg angenommen worden. Nachdem sie diese Antwort empfangen hatten, gingen sie wieder nach Kiel, um sie der Regierung der Herzogthümer mitzutheilen und um den Versuch zu machen, eine directe Unterhandlung über Zusammensetzung, Ernennung und Jurisdiction des Schiedsgerichtes anzubahnen. Am 23. und 24. Septbr. traten sie mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten zusammen, der einen Plan in dieser Beziehung genehmigte. Sie hoffen auf einen schnellen und glücklichen Abschluß, und es soll Elihu Burrit vorläufig von Hamburg aus die Sache betreiben.

Hamburg, 3. Oct. Seit dem heftigen Angriff auf Friedrichstadt am 28. v. M. ist die Lage beider Theile nicht verändert. Die Dänen in Friedrichstadt sind mit der Hauptarmee in Verbindung geblieben. Tönningen ist von den Dänen besetzt. Im Centrum keine Bewegung.

Flensburg. Der König von Dänemark ist mit dem Erbprinzen Ferdinand am 27. Septbr. gegen Mittag auf dem Dampfschiffe „Eider" hier angekommen. Nach dem Einzuge in die Stadt, der in einem offenen Wagen an der Seite des Geheimrath v. Tillisch erfolgte, besuchte der König die Lazarethe, so wie die Gräber der gefallenen Soldaten. Abends war die Stadt erleuchtet und es wurde dem Könige ein Fackelzug gebracht. Am 28. Morgens 8 Uhr begab sich der König zur Armee, wurde aber zum Abend wieder zurückerwartet.*

Leipzig, 2. Octbr. In einem traulichen Kreise deutschgesinnter, für Vaterland, Recht und Wahrheit begeisterter Lehrer ward nach einer kurzen Ansprache eines Mitgliedes der Antrag gestellt: „für die von der derzeitigen Gewalt **aus Schleswig vertriebenen deutschen Prediger und Lehrer** eine Sammlung zu veranstalten." Der Vorschlag fand allgemeine Zustimmung, und so viel wir wissen, sind bis jetzt schon 20 Thlr. zu diesem Zwecke fortgeschickt worden. Möchte dieses Beispiel patriotischer Gesinnung unter den 60,000 deutschen Predigern und Lehrern Nachahmung finden.

Oesterreichische Länder.

Wien, 30. Sept. Einem Schreiben aus Bregenz entnehmen wir, daß Se. Majestät der Kaiser an der Grenze mit den Königinnen von Baiern, Sachsen und Württemberg zusammentreffen werde. Die Reise Sr. Majestät, so wie dieses Rendezvous haben, wie man glaubwürdig vernimmt, durchaus keinen politischen Charakter; doch spricht man stark von Heirathsverträgen zwischen der sächsischen Prinzessin Sidonie und dem Kaiser Franz Joseph, die bereits zum Abschlusse gediehen sein sollen.

— Die Kaiserin von Rußland dürfte Anfangs Novembers auf einer Durchreise nach Italien, wohin sie sich aus Gesundheitsrücksichten über die Wintermonate begiebt, hier eintreffen.

— Der seit einigen Tagen hier weilende Primas von Ungarn hat bereits mehrere Conferenzen mit den hiesigen Kirchenwürdenträgern gehabt. Es wird versichert, daß die Einführung der Civilehe zur Sprache gekommen sei, und daß die Kirche ihren ganzen Einfluß anwende, daß die Einführung derselben nicht zu Stande komme, womit sie auch leider durchdringen dürfte (?).

— Einige Triester Speculanten — und an solchen hat Triest keinen Mangel — haben nach einer Correspondenz der „Gratzer Zeitung" nun eine neue Waare erfunden, nämlich kleine Zangen, mit denen man die papiernen Münzscheine anrühren kann, ohne sich damit die Fingerspitzen zu beschmutzen. Es ist leider traurig genug, daß wir dazu gekommen sind, nur mit einem gewissen Abscheu — Geld (nämlich diese zerrissenen Münzscheine) zu berühren. Der Absatz dieser neuen Waare soll bis jetzt sehr namhaft sein.

Wien, 2. Oct. Die „W. Z." bringt den genehmigten Entwurf einer Notariatsordnung, wodurch in größeren Städten das Notariat von der Advocatur getrennt und den Notariatsacten die Wirkung öffentlicher Urkunden, vorläufig ohne Executionsfähigkeit beigelegt wird.

Italien.

Turin, 28. Sept. Die Zimmer des Erzbischofs Franzoni sind versiegelt und ihm 3 Pässe eingehändigt worden. Ungeachtet seines Protestes ward er abgeführt, ohne daß man bis jetzt weiß, wohin. Am 21. ward auch der Erzbischof Cagliari des Landes verwiesen. Da er den ausgesprochenen Bann zu widerrufen sich weigerte, ward er in der Richtung von Civitavecchia escortirt.

Italien, namentlich Sardinien und Toskana, nimmt die politische Aufmerksamkeit wiederum lebhafter in Anspruch; das sardinische Ministerium hat seine Entlassung eingereicht, nachdem die Erzbischöfe von Turin und Cagliari von ihren Sitzen entfernt worden sind. In Toskana hat der Großherzog das Repräsentativsystem abgeschafft; der Gemeinderath von Florenz hat dagegen petitionirt.

Frankreich.

Paris, 30. Sept. Der Prozeß der Dezembristen soll eine, das Elysée compromittirende Wendung nehmen. Aus Florenz meldet man heute, der Großherzog habe das constitutionelle Statut von 1850 suspendirt, die Deputirten-Kammer aufgelöst, die Preßfreiheit aufgehoben und sei in seine frühere volle Gewalt eingetreten.

Der „Constituitonell" erklärt heute authentisch, daß der Präsident der Republik keine Usurpation begehen wolle. — Lucien Murat ist nach Turin abgereist. — In Straßburg siegten bei den Gemeinderathswahlen zwei gemäßigte Candidaten.

In einem durch die Septemberfeste veranlaßten Artikel über die glückliche und ruhige Lage Belgiens sagt der „Siècle": Belgien hat eine neue Revolution vermieden, weil es einen König getroffen hat, welcher die Initiative der Regierungsmaßregeln denjenigen überläßt, welche die Verantwortlichkeit für diese Maßregeln tragen, einen König von persönlich aristokratischen Grundsätzen, der aber doch in demokratischem Geiste zu regieren weiß, einen König endlich, der stets bereit ist, sein Bündel zu schnüren (man verzeihe uns diesen etwas trivialen Ausdruck), wenn das belgische Volk ihm kund thäte, daß es entweder die Form oder das Personal seiner Regierung ändern wolle. Unter der Firma des Königthums hat Belgien die Republik gefunden.

Paris, 1. Oct. Nach dem „Evénement" hat ein Ministerrath in der Kasseler Frage und eine Conferenz Lahitte's mit mehreren deutschen Gesandten stattgehabt, worauf Couriere in verschiedenen Richtungen abgefertigt wurden.

Rußland.

St. Petersburg, 26. Sept. Se. Majestät der Kaiser hat mittelst sehr gnädigen Handschreibens vom 7. Sept. die Entlassung des Generals Grafen Rüdiger ausgesprochen.

Nach den neuesten Nachrichten aus St. Petersburg hat Kaiser Nikolaus diese Hauptstadt am 18. Sept. verlassen und eine Reise nach dem Süden seines Reiches, von wo er sich im Octbr. nach Warschau begeben wird, angetreten. Die Kaiserin verließ Petersburg am 22., und sollte am 26. in Warschau eintreffen.

Warschau, 28. Sept. [Ankunft der Kaiserin.] Die heutige offizielle Zeitung enthält folgende Meldung: Ihre Majestät die Kaiserin und Königin geruhte gestern um 5½ Uhr Abends in Warschau einzutreffen. Ihre k. Majestät waren begleitet von der Prinzessin der Niederlande Louise und deren Tochter, der Prinzessin Marie. Die auf den Straßen zahlreich versammelten Einwohner begrüßten die erhabene Monarchin mit freudigem Zuruf, und Abends war die Stadt glänzend erleuchtet.

Das Denkmal des Großmarschalls Duroc und des General Kirchner in Markersdorf bei Görlitz.

(Schluß.)

Während des russischen Gouvernements, oder in der Zeit, als der Fürst Repnin das Gouvernement und der Baron Rosen die oberste Polizei-Verwaltung von ganz Sachsen inne hatten, kam unerwartet eine Commission, bestehend aus dem geheimen Secretair Meierheim und einem gewissen Herrn Lindemann aus Dresden, hierher, und forderten auf ziemlich stürmische Weise die Aushändigung des vom Kaiser Napoleon deponirten und zu einem Monumente für Duroc bestimmten Geldes, mit dem Bemerken, es sei dieses Geld als franz. Eigenthum zu betrachten. Dahingegen wurde dasjenige Geld, welches die Hanspach'schen Eheleute vom Kaiser als Geschenk erhalten hatten, also ihr Eigenthum war, nicht verlangt.

Das zum Monumente bestimmte Geld war, excl. der vorgeschossenen 20 Napoleonsd'or, am Tage vor der Ankunft der Commissarien von Görlitz nach Markersdorf gebracht worden, um einen nochmaligen Vorschuß von 10 Napoleonsd'or davon zu entnehmen und dem rc. Stecker damit zu Hülfe zu kommen. Nachdem die 10 Napoleonsd'or an denselben ausgezahlt worden waren, wurde das Geldsäckchen mit dem noch übrigen Gelde vermittelst der Petschafte des Pfarrers und Richters besiegelt und dem Erstern zur Aufbewahrung übergeben. Bis zu diesem Tage hatte der Richter Schäfer für die Sicherheit gesorgt. Die vorerwähnten Commissarien waren mit dreispänniger Extrapost von Dresden hierher gekommen, hatten sich zunächst in die Pastorwohnung zu Markersdorf begeben und beim Eintritt in dieselbe das mehrerwähnte Geld auf eben nicht honette Weise verlangt.

Da nun der Magister Herrmann gar keinen Beruf in sich gefühlt hatte, das Geld an Leute, die er gar nicht kannte, und die auch über ihr Recht zu dergleichen Forderungen sich nicht legitimiren mochten, zu verabfolgen; zugleich aber auch dem Sturme in seiner Wohnung ein Ende zu machen bedacht gewesen war, so suchte er sich mit der Ausflucht zu behelfen, daß er das Geld nicht habe, sondern daß es dem Richter Schäfer überlassen worden wäre, dasselbe in Görlitz sicher niederzulegen. Hierauf beeilten die Commissarien sich, den rc. Schäfer in Anspruch zu nehmen und eilten in dessen Wohnung, trafen ihn aber nicht an, da er in Görlitz war. Ohne langen Aufenthalt setzten dieselben nun ihre Reise nach Görlitz fort und nahmen Logis im Gasthofe zum braunen Hirsch.

Ihre erste Sorge war, den Richter Schäfer auszukundschaften, welches ihnen auch bald gelang. Es wurde derselbe sogleich als Arrestant in den Gasthof zum braunen Hirsch gebracht und ihm sehr drohend angedeutet, daß er sich erklären solle, wo sich das Geld befände. Da aber der Richter Schäfer nach seiner Ueberzeugung eben so, wie der Magister Herrmann der Meinung war, er brauche vor diesen Herren, ehe sie sich nicht gehörig legitimirt hätten, kein Gehör zu bestehen, so blieben ihre Fragen, so hart auch die daran geknüpften Drohungen klingen mochten, fast ganz unbeantwortet. Erst als die ernstliche Drohung gemacht wurde, daß bei fortgesetzter Beharrlichkeit des Richter Schäfer der Magister Herrmann durch Kosaken nach Görlitz gebracht werden sollte, wurde Ersterer bewogen, den Commissarien die Sache, wie sie eigentlich sich verhielt, darzulegen, um schlimmsten Falls dem Magister Herrmann Angst und Schrecken, die ihm alles Ernstes drohten, zu ersparen.

Während dessen kamen, auf Bitten des immer noch in Arrest sich befindenden Richter Schäfer veranlaßt, der damalige Amts-Secretair Baumeister und Dr. Brotze herbei. Ersterer verlangte sogleich bei seinem Eintritt im Namen des Landesältesten v. Kiesewetter die Legitimation der Commissarien, mit welcher es jedoch seine Richtigkeit hatte.

Inzwischen wurde auch in Erfahrung gebracht, daß der Landesälteste nicht, wie man geglaubt hatte, abwesend sei, sondern sich in Görlitz befände. Darum wurde nun auch dieser noch mit dazu gezogen und es entspann sich dabei ein Wortwechsel, wobei die Herren Commissarien sich nicht gerade der schicklichsten Floskeln bedienten.

Mittlerweile kam auch der Bote, welchen der Richter Schäfer nach dem Gelde abgeschickt hatte, von Markersdorf zurück, und es ward dasselbe noch denselben Abend gegen 10 Uhr auf Befehl des Landesältesten gegen Interims-Quittung den Commissarien übergeben, dem Richter Schäfer aber war für seinen Arrestjammer eine Entschädigung dadurch gewährt worden, daß er mit an der Abendtafel Theil zu nehmen genöthigt wurde und so recht gern ein bestandenes ärgerliches Abenteuer bei einer gut besetzten Tafel in seiner bekannten Ruhe und Gemüthlichkeit hinunterschlucken konnte.

Es wäre sehr wünschenswerth gewesen, daß der damalige Stiftsverweser v. Fehrentheil u. Gruppenberg zur Unterstützung des Richter Schäfer gleich Anfangs zugegen gewesen wäre, da durch dessen wohlbekannte Energie das Ganze wohl jedenfalls eine andere Wendung bekommen haben würde.

(Fortsetzung im Beiblatt.)

Mit einem Beiblatt.

Beiblatt zur Lausitzer Zeitung № 118.

Görlitz, Sonnabend den 5. October 1850.

Zu Abschluß der Verhandlung erst kam derselbe von Radmeritz an und sprach zwar im Allgemeinen seine Unzufriedenheit aus, konnte aber das, was in der Sache einmal gethan worden war, nicht mehr ändern, und so blieb's beim Beschlusse, daß die Commissarien das Geld bekommen mußten.

Bei dem in der eilften Stunde Abends erfolgten Weggange des Richter Schäfer wurde demselben aufgetragen, den Magister Herrmann zu bestimmen, daß er kommenden Tages, früh 9 Uhr, vor dem Landesältesten, dem Amts-Secretair und vielgedachten Commissarien erscheinen sollte, um die Verhandlung mit zu unterschreiben.

Dieser Befehl konnte jedoch wegen Einbruch der Nacht erst folgenden Tages früh respectirt werden, und der Magister Herrmann beeilte sich demnach, in Begleitung des Richter Schäfer zur festgesetzten Zeit in Görlitz einzutreffen, woselbst die nöthigen Unterschriften vollzogen und diesem in der Folgezeit zu mancherlei Nachfragen und mitunter schonungslosen Raisonnements Anlaß gegebenen Actus ein Ende gemacht wurde. Nachmittags reisten die Commissarien mit Extrapost nach Ostritz ab, um dem armen, abgebrannten Bildhauer Stecker auch seine empfangenen 30 Napoleonsd'or wieder abzunehmen. Da aber 20 Napoleonsd'or bereits schon in große Steinblöcke verwandelt worden waren und ein Transport derselben bis Dresden den Herren Commissarien nicht recht convenabel erscheinen mochte, so hatten sich dieselben mit den noch baar vorhandenen 10 Napoleonsd'or begnügt und waren, auf die Steine verzichtend, sogleich ihre Rückreise von Ostritz nach Görlitz und Dresden wieder anzutreten, bedacht gewesen.

Nach Abzug der entstandenen Kosten war die ganze Summe nunmehr bis zu 500 Rthlr. herabgesunken, und diese 500 Rthlr. wurden nach Verlauf einiger Zeit von Dresden aus an die damals in Görlitz bestehende Hülfscommission verabfolgt mit der Weisung, dieses Geld unter diejenigen Gemeindeglieder von Markersdorf, Holtendorf und Pfaffendorf, welche im Kriege am meisten gelitten hätten, zu vertheilen.

Daß, und wie solches geschehen, ist durch einen eigends dazu entworfenen Plan, nach welchem die Vertheilung geschehen, und der sich bei den Acten der Hülfscommission befindet, nachzuweisen; dahingegen hat aber die Gemeinde von den englischen Hülfsgeldern nichts bekommen, im Grunde genommen also durch die Vertheilung der 500 Rthlr. nicht absonderlich viel profitirt.

Zwei Decennien waren unterdessen verstrichen und es haben Hunderte von hier Durchreisenden sich jederzeit zu ihrem großen Aerger vergeblich nach Duroc's Denkmale umgesehen und darum im In- und Auslande gesprochen und geschrieben, kein Wunder, wenn alle diese hier treu geschilderten Begebenheiten nun auch auf hunderterlei Weise erzählt wurden, indem sie jederzeit unrichtig aufgefaßt von Munde zu Munde gingen und nicht selten die dabei Betheiligten zu verdächtigen schienen, als ob sie eigenmächtig und sich selbst berücksichtigend zu Werke gegangen wären.

Mehrfachen Aufforderungen zufolge hat der Mag. Herrmann in öffentlichen Blättern vor einer Reihe von Jahren den Hergang der Sache in Bezug auf das Geld für's Monument geschildert, ohne sich jedoch in große lange Abhandlungen einzulassen, und es hat seit dem die Stimme des auswärtigen Publikums geschwiegen, zumal inzwischen die preuß. Behörde bedacht gewesen ist, dem unnützen Reden und Schreiben ein Ende zu machen, indem sie ein einfaches Monument errichten ließ. Es besteht dasselbe in einem auf 4 Stufen ruhenden, über 90 Kubikfuß enthaltenden Granitwürfel, an der Vorderseite die einfache Inschrift:

Duroc
†
1813

an der hintern Seite aber:

Kirchner
†
1813

und bezeichnet seit 1834 die Stelle, an welcher Duroc und Kirchner fielen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.

Druck und Verlag von G. Heinze & Comp.

Lausitzer Nachrichten.

Görlitz, 3. Oct. Die Eröffnung des diesjährigen Communal-Landtags der Oberlausitz ist auf den 18. November festgesetzt. Es wird auf demselben, sicherem Vernehmen nach, unter Anderem die Aufhebung der Grundsteuer-Befreiungen nach dem Gesetze vom 24. Febr. d. J. zur Berathung kommen.

Görlitz, 4. Octbr. In der Nacht vom 29. zum 30. d. Mts. wurde nicht allein ein hiesiges Kaufmannsgewölbe, höchst wahrscheinlich durch Nachschlüssel, eröffnet, und circa 20 Rthlr. gestohlen, sondern auch in vergangener Nacht wiederum in einem an der Promenade gelegenen Wohngebäude Versuche gemacht, gewaltsam einzudringen. Durch die Wachsamkeit der Hunde und die dadurch geschärfte Aufmerksamkeit des Gartenwächters wurden die Diebe an Ausführung ihres Bubenstückes gehindert und verscheucht. X.

Görlitz, 4. Octbr. Jüngst wurde die Inliegers- und Töpfergesellens-Tochter unverehel. Auguste Fennig in Lorenzdorf, Bunzlauer Kr., ermordet gefunden; der angebliche Mörder derselben, ihr Geliebter, soll dem Vernehmen nach am 30. vor. Mts. in Kohlfurt verhaftet und hierher eingeliefert, bei der Staatsanwaltschaft in Bunzlau aber unter den dringendsten Verdachtsgründen gegen selbigen die Voruntersuchung bereits eingeleitet worden sein. X.

Görlitz, 5. Octbr. Zu der am 7. d. M. beginnenden dritten Schwurgerichtssitzung sind folgende Geschworene einberufen: 1) Aus dem Görlitzer Kreise die Herren: Arnold, Gasthofsbesitzer in Sohr-Neundorf; Demisch auf Leschwitz; Dreßler, Buchdruckereibesitzer hierselbst; Franz, Dominialpachter in Lauterbach; Fischer, Bürgermeister u. Justizrath hier; v. Gößnitz, königl. Kreis-Steuer-Einnehmer hier; Gründer, Bauergutsbes. zu Troitschendorf; Hecker, Kaufmann hier; Jackisch, Scholtiseibes. in Penzig; Krause (Wilh.), Tuchfabrikant hier; Kretschmar, Stadthauptkassen-Kassirer; von Möllendorf, königl. Oekonomie-Commissarius hier; Ohle, Prem.-Lieutenant a. D. hier; Seiler, Gutsbesitzer a. Deutsch-Ossig; Siegert, Schornsteinfegermeister hier; Schmidt (Ferdin.), Kaufmann u. Handelsgerichts-Präsident hier; Struve, Dr., Conrector hier; Zimmermann, Riemermeister hier. 2) Aus dem Laub. Kr.: Bormann, Bauergutsbesitzer in Heidersdorf; von Bose auf Ober-Rudelsdorf; v. Döbschütz auf Zwecka; Grüttner, Destillateur in Grenzdorf; Luban auf Ober-Halbendorf; Kosack, Dr. med. in Lauban; v. Reibnitz auf Holzkirch; Rost, Kaufmann in Lauban; Seibt, Bleichereibesitzer in Lauban; von Zastrow, kgl. Obristlieutenant a. D. auf Schönberg. 3) Aus dem Rothenburger Kr.: Delingat, Steuer-Einnehmer in Klitten; Fischer, Papierfabrikant in Köbeln; Frenzel a. Schönborn; Freih. v. Kleist auf Moholz; Lehmann auf Jahmen; Rendel auf Mittel-Horka; Schaller auf Leippa; Schiller, Vorwerksbesitzer zu Tormersdorf.

Lübben. Der Kaufmann Carl Friedrich Pauli hierselbst ist für die hiesige Umgegend als Agent der Bauern-Mobiliar-Brand-Versicherungs-Gesellschaft zu Pyritz bestätigt worden.

Allerhand.

Aus dem Leben des berühmten Philantropen Haynau wird uns folgender schöner Zug mitgetheilt. Als Se. Exc. noch Commandirender in Steyermark waren, haben sie zu Grätz auf offener Straße höchsteigenhändig einen Studenten durchgewichst, weil derselbe das Verbrechen begangen, mit brennender Pfeife im Munde und ohne zu grüßen vorüberzugehen. Zufällig gehörte der besagte Hochschüler noch zum Menschengeschlecht, das bekanntlich nach dem berühmten Naturforscher Alfred Windischgrätz beim Baron anfängt; und nur in Berücksichtigung dieses Umstandes verstand sich H. dazu, den Auftritt für ein bedauerliches Mißverständniß zu erklären.

Das berühmte siebenfache Echo des Königsplatzes in Kassel hat eine ganz neue Bedeutung gewonnen. Allabendlich mit dem Stillwerden finden sich Leute auf dem schönen Platze ein und belustigen sich mit folgenden Rufen: Was thut in Wilhelmsbad der Kurfürst von Hessen? Antwort: Essen, essen, essen 2c. Was macht Hassenpflug? Lug, Lug, Lug . . . Was sagt Haynau? Au, au, au . . . Wie sagt Baumbach? Ach, ach, ach!

Von Haynau sagen die Wiener, er sei nach England gereist, weil er hier seinen Glanz verloren hat, um sich Wichse zu holen.

Eine Brücke über den Niagarastrom zwischen Lewiston an der amerikanischen und Queenston an der canadischen Seite ist in der Ausführung begriffen. Sie wird die längste in der Welt in einer Spannung sein, denn der Raum zwischen den Stützpfeilern wird 1042 Fuß betragen, die Höhe der Straße über das Wasser wird 75 Fuß, die Breite 19 Fuß sein und sie soll ein Gewicht von 800 Tonnen tragen können.

München. Für die Verehrer des Königs Ludwig als Kunstmäcen, sowie für alle Freunde der Wahrheit enthält die Beilage der „Neuen Münchener Zeitung" eine actenmäßige Aufzählung der Kosten, welche König Ludwig während seiner 23jährigen Regierungsepoche auf Bauten und Kunstunternehmungen aller Art aus seiner Cabinetskasse verwendete. Aus dieser in's Detail eingehenden Darstellung ist ersichtlich, daß jene Unternehmungen nicht 40 — 50 Millionen — wie das Gerücht sagte — sondern nur gegen 11 Millionen kosteten, so daß auf jedes Regierungsjahr die Summe von 500,000 Fl. für Kunstwerke trifft, welche der König allerdings bei den bekannten Einkünften der Cabinetskasse bestreiten konnte, ohne daß außerordentliche Zuschüsse nothwendig gewesen wären. Wir heben aus genanntem Artikel nur die Hauptrubriken hervor und erwähnen, daß während seiner Regierungszeit vom König 8,390,776 Fl. auf Bauten, 1,465,391 auf Sculpturen und Malereien, 333,551 für Glasmalereien, 655,672 Fl. für Meubles und 753,150 Fl. für Kunsterwerbungen aus allen Fächern verwendet wurden. Wenn man bedenkt, daß der Riesenbau der Walhalla nur 2,162,942 Fl., der Königsbau mit allen seinen Malereien, Sculpturen, Decorationen und Meubles 2,157,428 Fl., die Allerheiligenkirche nur 481,499 Fl. kostete u. s. w., so muß man allerdings die Richtigkeit der Bemerkung anerkennen, daß Ordnung und einsichtsvolle Verwendung mäßiger Summen Resultate erzielen können, welchen manchmal sogar eine nicht bös gemeinte Zweifelsucht den Glauben versagen zu müssen meint.

Bekanntmachungen.

[523] **Bekanntmachung.**

Es soll die Lieferung des diesjährigen Bedarfs an Schütten- und Gebundstroh zum Versetzen der städtischen Wasserleitungen und für die Nachtwächterstuben, und zwar:

8 Schock Schüttenstroh, à 20 Pfd. pro Gebund,
4 Schock Gebundstroh, à 12 Pfd. pro Gebund,
32 Gebund Haferstroh für die Nachtwächterstuben, à 12 Pfd. pro Gebund,

im Wege der Submission unter Vorbehalt der Genehmigung an den Mindestfordernden verdungen werden.

Lieferungslustige werden deshalb aufgefordert, ihre Gebote bis zum 9. October c. unter der versiegelten Adresse: „Submission wegen der Strohlieferung" auf unserer Kanzlei abzugeben, woselbst auch die näheren Bedingungen während der Amtsstunden eingesehen werden können.

Görlitz, den 29. Septbr. 1850. Der Magistrat.

[524] **Bekanntmachung.**

Da die Submissionen zur Anfertigung von Doppelfenstern für das Schulgebäude in der Langengasse kein günstiges Resultat geliefert haben, so sollen die dazu erforderlichen Tischler-, Schlosser-, Glaser- und Anstreicher-Arbeiten, jede für sich, unter Vorbehalt des Zuschlages und der Auswahl, nochmals verdungen werden.

Submittenten werden aufgefordert, ihre Offerten mit der Aufschrift:

„Submission wegen der Tischler-, Schlosser-, Glaser-, resp. Anstreicher-Arbeiten zu den Doppelfenstern",

bis zum 11. October c. auf unserer Kanzlei abzugeben, woselbst auch die Bedingungen eingesehen werden können. Die Eröffnung der Submissionen findet am 12. October c., Nachmittags 4 Uhr, auf dem Rathhause statt.

Görlitz, den 28. Sept. 1850. Der Magistrat.

[525] **Bekanntmachung.**

Es soll eine alte Feuerspritze gegen baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Hierzu steht **Sonnabend den 19. October, Nachmittags 2 Uhr**, im hiesigen Bauzwinger, woselbst die Spritze täglich in Augenschein genommen werden kann, Termin an, zu welchem Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Görlitz, den 27. Sept. 1850. Der Magistrat.

[535] **Bekanntmachung.**

Die Urliste zur Wahl der für das nächste Geschäftsjahr der Geschwornengerichte zu wählenden Geschworenen ist in den Tagen

vom 7. bis 9. d. Mts.

in den gewöhnlichen Amtsstunden im Lokal unserer Kanzlei zur Einsicht ausgelegt. Wer in dieser Liste ohne Grund übergangen oder ohne Berücksichtigung des Befreiungsgrundes eingetragen zu sein behauptet, wird hiermit aufgefordert, seine Einwendungen innerhalb der obigen dreitägigen Frist anzumelden. Spätere Einwendungen könnten nicht berücksichtigt werden.

Görlitz, den 3. October 1850. Der Magistrat.

Höchste und niedrigste Getreidemarktpreise der Stadt Görlitz vom 3. October 1850.

	Weizen			Roggen			Gerste			Hafer			Erbsen			Kartoffeln		
	Rt.	Sgr.	Pf.	Rt.	Sgr.	Pf.	Rt.	Sgr.	Pf.	Rt.	Sgr.	Pf.	Rt.	Sgr.	Pf.	Rt.	Sgr.	Pf.
Höchster	2	10	—	1	15	—	1	2	6	—	22	6	—	—	—	—	—	—
Niedirgster	2	2	6	1	11	3	1	—	—	—	20	—	—	—	—	—	—	—

Schnellpressendruck von G. Heinze u. Comp.